

# Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Feiertage. — Geschäftsstellen: Rur Weiß-Güter-Str. 2. Fernruf nur 551

## Dorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezu. 15 Pf. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 265

Freitag, 10. November 1944

96. Jahrgang

### Neue Schlacht in Lothringen / Schweres Ringen in Italien — Abwehr- und Angriffserfolge auf dem Balkan Verlagerung des sowjetischen Ansturms an die mittlere Theiß

Der neue amerikanische Großangriff, der am Mittwochmorgen zwischen Pont-a-Mousson und Salzbürgen begonnen hat, überraschte uns nicht im geringsten. Wir warteten schon lange darauf und haben in Ruhe die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Der Feind zeigte uns durch seine Vorbereitungen zu deutlich, was er beabsichtigte, nämlich, die Umfassung von Metz und einen neuen Vorstoß in Richtung auf das Saargebiet. Mit diesen Worten zeichnete der Führer der deutschen jetzt in schweren Abwehrkämpfen stehenden Heeresgruppe die Lage in Lothringen. Die Entwicklung rechtfertigt seine Zuversicht.

Schon einmal haben die Nordamerikaner Ende September versucht, die durch die Maginotlinie und unsere neuen Westbefestigungen geserrte Front zwischen Metz und den Vogesen zu öffnen. In schweren Abwehrkämpfen und Gegenangriffen wurde damals der Feind nördlich des Waldes von Barroy, Salzbürgen und Nomeny aufgefangen und zurückgeworfen. Starke Angriffe gegen unsere vorgeschobenen Brückenköpfe an der Seille, zahlreiche Luftangriffe vorwärts und die von unserer Artillerie wiederholt wirksam unter Feuer genommenen Truppenverschiebungen des Feindes kündigten den jetzt nach dem dreitägigen Trommelfeuer begonnenen Ansturm an.

Obwohl sechs nordamerikanische Divisionen im Schwerpunkt zwischen Nomeny und Salzbürgen angelegt wurden, bekamen unsere Grenadiere bis Mittwochabend nur 15 feindliche Panzer zu Gesicht. Der Angriff wird somit zunächst fast ausschließlich von Infanterie getragen, die von massiver Artilleriefeuer unterstützt wird, da Regen und tiefhängende Wolken den Einsatz der feindlichen Bomber behindern. Als sich der Feind am Abend des ersten Kampftages trotz hoher Verluste auf geringfügige Einbrüche beschränkt sah, führte er nachts Panzer heran, die in den Morgenstunden des Donnerstag vor allem westlich Salzbürgen angriffen. Hier sowie bei Marfal an der Straße nach Dieuze und bei Nomeny sind zur Stunde schwere Kämpfe im Gange. Offensichtlich will der Feind seine Panzer in größerem Umfang erst dann einsetzen, wenn der Infanterie das Ausschlagen einer Bresche gelungen sein sollte. Dies ist jedoch bisher nirgends der Fall. Unsere Truppen riegelten vielmehr die im ersten Anlauf hier und da eingedrungenen feindlichen Kräfte ab und holten in energiegelassen vorübergehend verlorene Dörfer und Höhenstellungen zurück, darunter an der Straße nach Dieuze die Höhe 310, die im Laufe des Mittwoch fünfmal den Besitzer wechselte.

Hinter der neuen Schlacht in Lothringen treten die kürzigen Kämpfe an der Westfront zurück, obwohl sie vor allem von der in der Norddeke von Wälchen zusammengepressten restlichen Infanterie, von den oft bis zur Brust im Wasser stehenden Verteidigern des 13-Brückenkopfes südlich der Doreil und von den am Sidro id des Waldes von Hirtgen weiterhin angreifenden Grenadiere äußerster Härte verlangen.

### Die Engländer von der Insel Milos wieder vertrieben

Im Rahmen der Räumung der Ägäis verließen auf einigen bestfestigten Inseln, u. a. der Insel Milos, Verbände der Kriegsmarine und des Heeres. Seit 14 Tagen versuchen die Engländer mit überlegenen Kräften Milos zu erobern, wie der Wehrmachtbericht vom 9. November meldete. Es wurden jedoch alle mit Unterstützung eines britischen Flottenverbandes, begleitet von starken Luftangriffen, durchgeführten Landungen auf der Insel erfolglos bekämpft und der Feind vertrieben.

Dieser Erfolg der Inselbesatzung fand Anerkennung in einem Rundschreiben des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz an den Inselkommandanten, Korvettenkapitän der Marine Artillerie Bernhard Kuhn.

Die Engländer hatten ihre Landungen an drei Stellen der buchtenreichen Insel durchgeführt und schirmten sie durch mehrere Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer ab. Die deutschen Batterien, die dauernd unter dem außerhalb der eigenen Reichweite liegenden Beschuss der feindlichen Schiffsgeschütze und unter den Flächenwürfen der von den Trägern gestarteten Bomber lagen, konnten jedoch trotz ihrer Ausfälle die Landstellen und die feindlichen Schiffsverbände unter wirksamem Feuer nehmen. Besonders groß waren die Verluste des Gegners in der Banntricht, wo er das Gros seiner Truppen an Land gesetzt hatte. Wiederholte Annäherungsversuche der feindlichen

### Eichenlaub für Abwehrerfolg von Thorenburg

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heinrich Busse, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 637. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Busse wies Anfang Oktober westlich Thorenburg mit keinem erst wenige Tage zuvor aufgestellten Regiment tagelange Angriffe einer durch Panzer unterstützten sowjetischen Schützendivision ab. Trotz schwerster Kämpfe lehnte er jede Unterstützung ab und setzte dadurch die Führung instand. Ihre Reserven an anderer Stelle zu verwenden. — Oberleutnant Busse ist am 10. April 1909 in Mühlhau t. B. geboren

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Johannes Stoltenberg, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, geb. am 14. Februar 1898 in Solbin (Neumark); Hauptmann Siegfried Keilung, Kommandeur einer Artillerieabteilung, geboren am 28. Oktober 1911 in Berlin-Charlottenburg; Leutnant Alons Dialekt, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 29. September 1919 in Buzschütz; Unteroffizier Heinz Ramer, Richtschütze in einer schweren Panzer-Abteilung, geboren am 6. Februar 1921 in Michelsdorf, Kreis Landeshut.

Bei der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz Hauptmann Willi Sägele, Batterieführer in einem Flak-Regiment, geb. am 24. Juli 1914 in Eßlingen als Sohn eines Wehrmeisters; Hauptmann Gerhard Koval, Stabkapitän in einem Jagdgeschwader, geboren am 7. Juni 1912 in Cottbus als Sohn eines Obersekretärs.

Im Ostteil der italienischen Front verdichteten sich die örtlichen Vorstöße der letzten Tage ebenfalls zu neuen heftigen Angriffen britischer Verbände. Südlich Faenza kam der mit starker Artillerieunterstützung anstürmende Feind nicht über unbedeutende Geländegewinne hinaus. Seine Hauptstöße erfolgten weiter östlich, wo die Briten von Süden und Osten zum umfassenden Angriff auf Forlì antraten. Schweres Feuer und fast ununterbrochener Schlachtfliegerbomben unterstützten die immer wieder anrennenden Infanterie- und Panzerverbände. In erbitterten Kämpfen, insbesondere auf dem Flugplatzgelände und am Ronco, brachten unsere mit äußerster Härte kämpfenden Truppen den Gegner zunächst zum Stehen. Noch in den Abendstunden dauerte das Ringen an.

Auf dem Balkan setzte Generaloberst Dörner mit seinen Truppen trotz aller feindlichen Ueberflügelungs- und Sperrversuche die Abwehrbewegungen in Nord-Mazedonien fort. Sie sind am Strumika-Tal, dem südlichsten Anknüpfungspunkt der Sperrlinie östlich Vardar, vorbeigegangen, nachdem sie den dort immer wieder vergeblich angreifenden Bulgaren an den Vortagen schwere Verluste beigebracht hatten. Die Stöße des Feindes konzentrierten sich zur Zeit auf die weiter nördlich liegenden Schlüsselstellungen. Aber auch dort schlugen unsere Truppen alle Angriffe ab und drückten nördlich Bristina die schwer mitgenommenen Bulgaren durch energische Gegenangriffe in das unwegsame Gebirge zurück. Durch die soeben erfolgreich abgeschlossene Säuberung der wichtigsten Verbindungsstraßen in Nordmontenegro bei Rijepolje hat sich die Lage auf dem Balkan noch weiter gestiegt. Der planmäßige Ablauf der bisherigen Bewegungen ist das Verdienst unserer auf den Ägäischen Inseln zurückgelassenen Nachbarn, die hier starke feindliche Kräfte weitab von der Hauptfront festhielt. Die Vertreibung der Briten von Milos nach fünfzigem harten Ringen ist nach den kürzlichen erfolgreichen Kämpfen auf Bicopi ein neuer Beweis für die Energie, mit der unsere Stützpunktbesatzungen ihre Aufgabe erfüllen.

An der Ostfront lag das Schwergewicht der Kämpfe weiterhin in Südungarn. Nach dem Scheitern ihres Frontalangriffes auf Budapest, wo der Feind am Mittwoch nur noch vergebliche örtliche Angriffe an der Bahnhofs-Verles-Szabolcs führte, verlagerten die Bolschewiken ihren Hauptdruck auf die mittlere Theiß. Durch Zusammenballung konnten sie die nördlich der Theiß verlaufende Bahnlinie bei Mezokövesz erreichen und nach Westen einwirkend Boden gewinnen. Dort wurde der Feind von unseren Gegenangriffen getroffen und aufgefangen. Die Kämpfe, in die von beiden Seiten Verstärkungen eingriffen, sind noch in vollem Gange. An der ganzen übrigen Ostfront kam es nur zu örtlichen Kämpfen. Das gegenwärtige Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit in den meisten Abschnitten der Ostfront darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sowjets nach Umgruppierung ihrer schwer mitgenommenen Verbände an den bisherigen Brennpunkten neue Angriffe vorbereiten.

Seestreitkräfte scheiterten infolge des gutliegenden Feuers der Insel-Batterien, sodaß sich der Gegner immer wieder zum Abbrechen gezwungen sah und den Nachschub für die gelandeten Truppen nur durch kleine Segler und Barkassen im Wendelverkehr aufrecht erhalten konnte. Durch die zähe Verteidigung gelangen dem Feind keine Fortschritte, so daß er sich zum Abbruch des Unternehmens gezwungen sah, seine Stellungen fluchtartig räumte und die Insel verließ.

### „Fliegende Telegraphenstange mit Feuerdewei“

Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht vom 8. November den „V 2“-Beschuss auf den Großraum von London bekannt gegeben hat, sieht sich nun auch das englische Reuterbüro veranlaßt, eine Meldung über „V 2“ zu veröffentlichen. Nach dem Reuterbericht ist „V 2“ eine gewaltige Rakete, von der man sagt, daß sie einen Sprengkopf besitzt, der etwa eine Tonne Sprengstoff enthalte. Reuter schreibt dem neuen deutschen Fernschloß eine Reichweite bis zu 600 Kilometer zu.

Das Reuterbüro glaubt das Geschloß mit einer langen, ziemlich starken Rakete, die ein Schwanzsteuer wie gewöhnliche Bomben besitzt, vergleichen zu können. Diese Rakete sei bis zu 16 Meter lang und gleiche einer „fliegenden Telegraphenstange, die einen Feuerdewei hinter sich herzieht“. Das Geschloß soll schneller als der Schall sein, so daß es im Ziel einschlägt, ehe man sein Nahen hören kann.

### Hohe Feindverluste in Westholland

Im niederländischen Raum lag der Schwerpunkt der Kämpfe immer noch im Mündungsgebiet von Schelde und Maas. Mit zäher Verbissenheit leisteten die Verteidiger Widerstand in der Nordspitze der Insel Mittelburg weiter. Obwohl von allen Seiten bedrängt, behaupteten sie ihre unter schwerstem Feuer liegenden Stützpunkte. Nach starker Artilleriebeschießung versuchte der Gegner dann im Laufe des Tages, auf der nordöstlich Wälchen und Nordbeveland gelegenen Insel Schouwen bei dem Ort Zippe von einigen Schwimmbanzern unterstützte Aufklärungskräfte an Land zu bringen. Unsere Sicherungen stellten den Feind sofort zum Kampf und warfen ihn wieder zurück. An der Maas, wo die im Mündungsgebiet bei Willemsstad noch verbliebenen deutschen Nachhut nach Ablehnung einer Uebergabeaufforderung auf das nördliche Ufer auswichen, kam es sonst zu keinen Kämpfen von Bedeutung.

Nach den inzwischen eingelaufenen Meldungen dürften die Briten und Kanadier in der Schlacht an der Scheldemündung außer den im Wehrmachtbericht bereits gemeldeten 838 Panzerkampfwagen etwa 15 000 bis 20 000 Tote und ein Mehrfaches dieser Zahl an Verwundeten verloren haben. Darüber hinaus aber vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen 247 Panzerpflanzwagen und gepanzerte Transportfahrzeuge, 125 Flugzeuge, 15 Lastenleger sowie zahlreiche Landungsboote und große Mengen sonstigen Kriegsmaterials. Etwa 2000 Gefangene fielen in die Hand der 15. deutschen

### Die Schüsse von Kairo

Wie überall in den besonders heiß umstrittenen Zonen der Weltpolitik hat auch die Spannung im Mittleren Osten in den letzten Monaten und Wochen einen besonderen Höhepunkt erreicht, der jetzt in dem Attentat auf den britischen Minister für den Mittleren Osten Lord Moyne seinen sensationellen Ausdruck gefunden hat. Die Schuldfrage ist völlig einwandfrei geklärt, die Attentäter wurden festgenommen, der britische Oberbefehlshaber im Mittleren Osten, General Paget teilte der Öffentlichkeit in aller Form mit: „Lord Moyne fiel von jüdischer Mordhand“.

Lord Moyne wird für sich selbst dieses Ende gewiß niemals in seinem Leben in Betracht gezogen haben; denn er war alles andere als ein Judenfeind. Einen solchen Mann hätte die englische Regierung auch niemals in ein Gebiet geschickt, in dem in hohen Maße nach traditioneller englischer Auffassung auch jüdische Interessen zur Debatte stehen. Formell hat sich England ja bis auf den heutigen Tag an die Balfour-Deklaration gebunden gefühlt, jene feierliche Erklärung, die den Juden die britische Unterstützung bei der Errichtung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina zusichert. Lord Moyne hat sich aber offenbar etwas anderes zuschulden kommen lassen, was ihm zum Verhängnis wurde: er ging zu ägernd in der Erfüllung jüdischer Forderungen vor, zeigte ein offenbar zu großes Verständnis für die Auffassungen anderer politischer Kräftegruppen im Nahen Osten und stand deshalb den Juden im Wege. Leider ist vom jüdischen Standpunkt aus betrachtet, ein schwerer Regiesfehler unterlaufen. Lord Strabolaj, seit jeher der Anwalt der Juden in England, hat zur Ermordung Lord Moynes eine Erklärung abgegeben, in der er die jüdische Schuld zu bestreiten suchte. Er hat das Unglück gehabt, mit solcher Auffassung gegen Feststellungen von maßgebender britischer Seite aufzutreten zu müssen, und er hat sich in eine recht kümmerliche Logik geflüchtet, indem er erklärte: Wenn es Juden gewesen wären, was er nicht glaube, dann mußte der Grund für ihr Vorgehen eben entsprechend schwer gewesen sein. Sieht man von der Bestätigung, die darin liegt, ab, so ist diese Beweisführung eben nur eine neue Anwendung der bekannten schon früher von jüdischer Seite immer wieder verdichteten These: Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig. Auch kann die Wahrheit dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß sofort nach Bekanntwerden der Tat die verschiedensten jüdischen Vereinigungen ihrer Entrüstung über das Geschehene Ausdruck gaben: die Vertreter der jüdischen Gemeinde in Ägypten gaben eine entsprechende Erklärung ab, ebenso verhielten sich die Jewish Agency und der Generalausschuß für die Juden in Palästina und auch die Neue Kolos nistenorganisation in London schloß diesem Verfahren an.

Während in Kairo das ägyptische Kabinett zu einer Sonder Sitzung zusammentrat, hat sich Churchill zu diesem peinlichen Vorfall im Unterhaus geäußert. Aber es war ungemein bezeichnend, daß der britische Premier trotz des völlig klaren Tatbestandes die jüdische Ueberheblichkeit vollkommen überging, ja im Gegenteil zu den in Kairo gemachten offiziellen Mitteilungen behauptete er, daß bisher keinerlei zuverlässige Informationen über die Urheber und die Hintermänner des Mordes eingetroffen wären. Diese Schonung wider besseres Wissen gegenüber den Mördern eines britischen Ministers durch den britischen Ministerpräsidenten ist wohl ein einmaliger Vorgang.

### Bergeblische Verheimlichungstaktik der Londoner Regierung

Die britische Regierung ist peinlich bemüht, in der Veröffentlichung des Bekanntwerdens von Einzelheiten über die erzielte Sprengwirkung des „V 2“-Beschusses zu verhindern und keinerlei Meldungen ins Ausland gelangen zu lassen. Trotzdem erreichte die Nachricht eine neutrale Hauptstadt, daß in London neue Explosivkörper von ungeheurer Wirkung niedergegangen seien. Hierbei wurde u. a. Mitte Oktober die in London gelegene Bahnstation Epsom völlig zerstört. Die Londoner Polizei sperrte daraufhin sofort den betreffenden Stadtteil rücksichtslos ab und verbündete den Zutritt von Neugierigen. Alle beteiligten Behörden und alle Personen wurden angewiesen, strenges Stillschweigen zu bewahren. Aus den Londoner Stadtteilen Sambertwell, Mitchel, Station Road, Ebcup und Edmonton werden außerordentlich starke Schäden an ganzen Häuservierteln und Verheerungen berichtet. Ebenso wurde eine Eisenbahnbrücke im Süden Londons total zerstört. Auf Grund des „V 2“-Beschusses hat sich die britische Regierung gezwungen gesehen, die bereits wieder zugelassene Zurückführung der Evakuierten nach London erneut bis auf weiteres zu verschieben.

Wir haben hier nur einige Teilmeldungen über den Erfolg der „V 2“ verzeichnet, die von jetzt ab mit „V 1“ zusammen dem Träger der deutschen Vergeltungsschläge ist und weiterhin sein wird.

Reuter meldet, daß der Raum von London wieder unter dem Beschuss der deutschen Fernwaffen lag, die Verluste und Schäden verursachten. Auch Südengland sei angegriffen worden.

### Kanadier und Briten verloren 15000 bis 20000 Mann an der Scheldemündung

Armee, von der der Gegner behauptete, sie bereits in der Normandie vernichtet zu haben.

### Roosevelt der Mann der Sowjets

Die nordamerikanischen Nachrichtenagenturen Associated Press und United Press melden übereinstimmend aus Moskau, daß man dort mit sichtlichem Verdriss die Wiederwahl Roosevelts aufgenommen habe. United Press bemerkt dazu, daß Roosevelt bei den Sowjets größtes Vertrauen genießt, und sie schreiben es Roosevelt als Verdienst zu, daß er keinerlei Wiedererfassung der diplomatischen Beziehungen der USA mit der Sowjetunion betrieben habe. Das engste Zusammengehen mit den Sowjets wird als der „Schlüssel“ der Rooseveltschen Außenpolitik angesehen. Der Weirall Moskaus beweist, daß man im Kreml in Roosevelt den Mann der Sowjets sieht.

### Neuer ungarischer Gesandter in Berlin

Der östlich-ungarische Gesandte Sandor Hoffmann von Nagyszegetag ist von Berlin abberufen worden. Der neue östlich-ungarische Gesandte Vitez Andras Mecser traf am 1. November in der Reichshauptstadt ein.

Der Führer der ungarischen Nation, Szalasi, hat die Aufstellung einer großen nationalen Arbeitsorganisation nach dem Vorbild der Deutschen Arbeitsfront angeordnet. Die Organisation heißt „Berufsorganisation der arbeitenden Nation“.

